

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 13

Artikel: Der Fremde

Autor: Urban, Ralph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

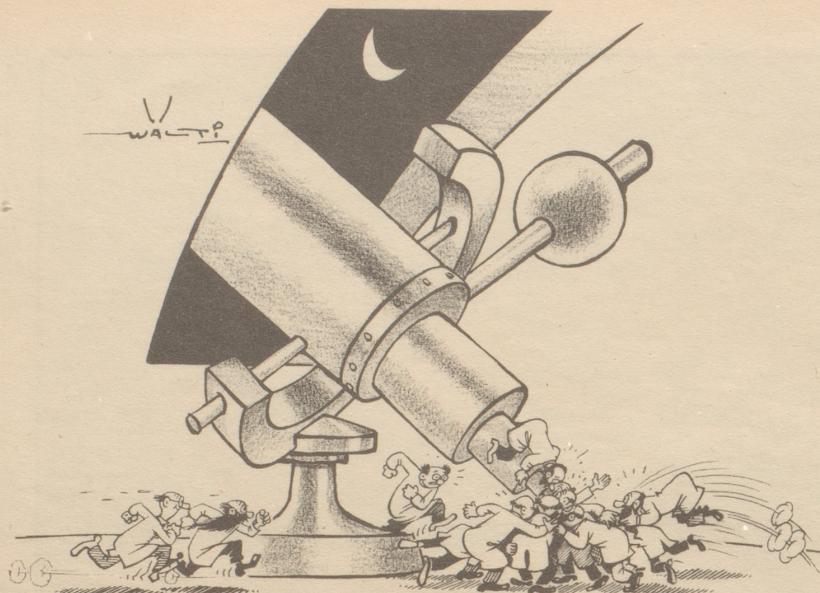
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ohne Worte

Der «kluge» Mann baut vor

Heiri kaufte Marken jeder Sorte,
Tausend bare Franken gab er aus,
Packte stolz sie ohne große Worte
Aus vor Frieda, seiner Frau, zuhaus.

«Postwertzeichen gleich für tausend Franken?
Dieser Einkauf ist schon mehr als komisch!»
«Liebe Frieda, du wirst mir's noch danken,
Ich war immer praktisch, ökonomisch.»

«Weißt du nicht, die Marken schlagen auf!
Wer gut rechnet, deckt sich ein bei zeiten.
Drum hab' ich getätig't diesen Kauf,
Vorsicht ist die Weisheit der Gescheiten!»

Frieda fasste sich nur an den Kopf,
Um ihn wie verzweifelt dann zu schütteln,
Denn wer wollte einen solchen Tropf,
Der so «trefflich» kalkuliert, bekritteln?

Nuba

Der Fremde

Das war damals noch ein Leben. Die Männer trugen ihre Goldkörner in Lederbeuteln bei sich und konnten nach Durst Whisky trinken, ohne unter den Tisch zu fallen, weil die schweren Colts, die beim Sitzen rechts und links vom Stuhl niederbaumelten, die Leute im Gleichgewicht hielten. Die Siedlung wuchs von Tag zu Tag, kein neuer Sheriff überlebte das Wochenende und die wenigen Frauen, die allmählich auftauchten, zeichneten sich durch solche Schönheit aus, daß die Goldgräber bei ihrem Anblick auf einander zu schießen anfingen. Um diesem unchristlichen Zustand abzuholzen, war am letzten Freitag ein Pastor eingetroffen. Laut Gerüchten sollte er aus Brettern eigenhändig eine Kirche erbaut haben.

Am Montag erschienen die gentlemen, denen noch etwas Gold geblieben war, im Spielsalon «High life». In der Mitte des Raumes hielt ein Herr mit dem Zylinder auf dem Kopf die Bank, während an den kleinen Tischen ringsum zwanglos gepokert wurde. So gegen Abend ging die Tür auf und herein kam eine lady. Sie trug hellbraune Reitstiefel mit kleinen Sporen aus Silber.

«Hoho», machte der rote Jack, während die anderen Gäste unwillkürlich ihren Bestand an Goldkörnern prüften. Die Dame nahm aber keine Notiz davon, sondern setzte sich auf einen Hocker an der Bar und bestellte ein kleines Glas Soda und einen großen Whisky.

Wieder nach einer Weile betrat ein fremder junger Mann den Salon. Er war lang, mager und blaß.

«Hohol» rief der rote Jack, der an seinem Tisch allein saß. «Komm her, greenhorn, ich warte schon lange auf einen Partner, der so aussieht wie du.»

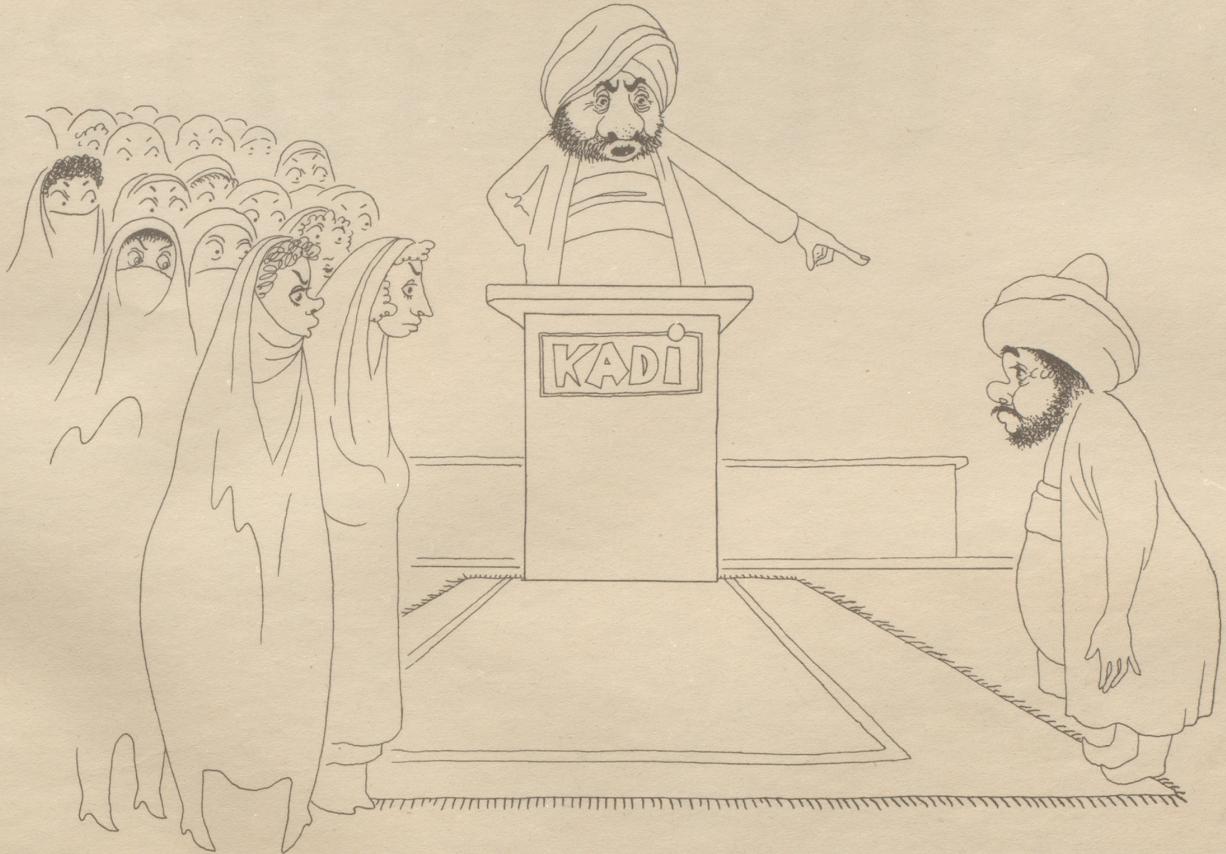
«Yes», antwortete der junge Mann, denn das «Okay» war damals noch nicht erfunden.

Der Neger brachte Karten, Whisky und eine kleine Goldwaage, auf der die Einsätze ausgewogen wurden. Die beiden gentlemen begannen zu pokern. Nach einer halben Stunde seufzte der rote Jack erstmalig und nach einer weiteren halben kratzte er den letzten Goldstaub aus seinem Beutel und versuchte nochmals zu bluffen, indem er sprach: «Zu dumm, mir ist gerade das Gold ausgegangen. Um was spielen wir jetzt, Partner?»

«Habt Ihr ein Pferd?» fragte der junge Mann höflich.

«Im Augenblick kein eigenes», entgegnete Jack und da ihm eben ein guter

Weis-flog Bitter!
zu jeder Zeit ein Genuss



W. Schäfer

Die Scheidung

Einfall kam, wandte er sich der Bar zu und rief in Richtung der junge Dame: «Hoho, old girl! Wann kommst du endlich zu deinem treuen Jack?»

«Gleich, old boy», rief die Frau, auf den Scherz eingehend, zurück. «Ich bin noch beschäftigt —»

«Ihr kennt die lady?» erkundigte sich der blonde junge Mann erstaunt.

«Kennen ist untertrieben», meinte der Rothaarige. «Sie ist meine Frau. Wie wäre es, Fremder, wenn ich sie gegen all Ihr Gold einsetzen würde?»

«Es wäre nicht schlecht», erklärte der Partner und mischte die Karten. Wenig später legte er sein Blatt auf, denn er hatte Royal flush.

«Gentlemen!» brüllte Jack aufsprin-
gend. «Da spielt einer falsch —» Und mit einer blitzschnellen Bewegung griff er nach seinen Revolvern.

«Hands up!» erklang von der Bar her eine helle Stimme. Die lady hatte zwei reizende Pistolen in den Händen.

Der blonde Jack stoppte sein Vorhaben daher rasch ab und hob die Arme über den Kopf, die anderen Herren folgten seinem Beispiel. Nur der blonde junge Mann zog vier Asse aus seinem linken Ärmel, machte in Ruhe seine beiden Schiefeisen fertig und sprach: «Natür-lich spielt auch ich falsch. Mein Partner aber, der hat eben die Dame, die gar nicht ihm gehört, eingesetzt und an mich verloren. Die lady dort, die ist nämlich die Frau des neuen Pastors. Sind das noch Sitten?»

Erstauntes Gemurmel.

«Gentlemen», fuhr der blonde Mann mit erhobener Stimme fort, «so geht dies nicht weiter. Ihr versauft und verspielt euer Gold, verkauft euere Seelen, und Pferde und Frauen, die gar nicht euch gehören. Die Schweinerei muß eine andere werden. Frau Pastor wird jetzt meinen Hut nehmen und damit für den Bau einer Kirche einsammeln. Gebt aber nicht zu wenig und nur vorsichtig mit der linken Hand, sonst knallt es —»

Die Dame steckte die Pistolen in ihre Manteltaschen und ging mit bezauberndem Lächeln von Tisch zu Tisch.

«Die lady lasse ich mir gefallen», schrie der Bankhalter anerkennend und leerte einen seiner Lederbeutel in den Hut. «Aber was habt Ihr damit zu tun, Fremder?»

«Ich bin der neue Pastor», erklärte der blonde junge Mann schlicht. «Und wenn ich die gentlemen für nächsten Sonntag zu mir bitten dürfte, dann will ich euch eine wunderschöne story erzählen. Bye, bye —»

Langsam nach rückwärts schreitend deckte er den eigenen Abgang und den seiner Gefährtin.

Am nächsten Sonntag erwies sich die Behelfskirche als viel zu klein. Der neue Pastor stieg daher aufs Dach und predigte von dort aus der Menge.

Ralph Urban

Zwei Buben

im Alter von 10—12 Jahren unterhielten sich vor dem Schaufenster eines Teppichgeschäfts und radebrechen die Namen der ausgestellten Stücke. Das heißt einer, dem anderen waren die Bezeichnungen geläufig. Ein zuhörer Herr fragt diesen verwunderl: «Woher kennst du die Namen?» «Ja, wissen Sie, wir haben zu Hause eine ganze Anzahl von Orientteppichen, sie sind das Sleckenfeld meines Vaters.» «So, so, das ist aber ein teurer Sport.» «Gewiß, aber ein schöner von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.»

805

**Beliebter Treffpunkt
in Zürich:**
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz



Balkana Export
en boîtes de 25 pièces

fr. 1.10